

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 59 (2018)
Heft: 1

Artikel: Für mehr Natur, im Kanton Graubünden
Autor: Arx, Jacqueline von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für mehr Natur, im Kanton Graubünden

Jacqueline von Arx

Zusammenfassung

Der Artikel gibt einen Einblick in den vielfältigen Arbeitsalltag als Geschäftsführerin von Pro Natura Graubünden. Dabei ist die Arbeit längst nicht nur von geographischen Themen dominiert, sondern auch oft mit der Politik, der Biologie und vor allem auch der Öffentlichkeitsarbeit verflochten. In diesem Alltag bildet das im Studium angeeignete Wissen ein starkes Rückgrat, das über Praktika einen soliden Einstieg in den Berufsalltag bilden kann.

1 Steckbrief zur Person



Abb. 1 Jacqueline von Arx, Autorin des Artikels.

Name:	<i>Jacqueline von Arx</i>
Geburtsjahr:	<i>1982</i>
Funktion:	<i>Geschäftsführerin Pro Natura Graubünden</i>

Adresse der Autorin: Jacqueline von Arx, Alte Stockstrasse 13, CH-5022 Rombach; E-Mail: jacqueline.vonarx@gmail.com

Ausbildung

- 2008 Universität Basel: MSc in Geographie mit Vertiefungsmodul NLU (Natur
Landschaft Umwelt) Biogeographie
- 2006 Universität Basel: BSc in Geowissenschaften, Major in Geographie

Weiterbildungen

Seit meinem Studienabschluss habe ich diverse Weiterbildungen besucht. Ich wähle zielgerichtet eintägige oder zweitägige Kurse und Tagungen aus, die mir für aktuelle Fragestellungen dienlich sind. Dies waren u. a.:

- Kommunikationskurse: Verhandlung und Argumentation, Medientraining etc.
- Organisation, Management: Strategisches Zeitmanagement, Sitzungsleitung etc.
- Artenkurse: Reptilien, Feldbotanik, Heuschrecken etc.
- Umweltrecht: Interessenabwägung etc.
- Sprachkurse: Italienisch, Französisch, Romanisch

Aktueller und vergangene Arbeitgeber inkl. Praktika

Während des Masterstudiums half ich unter Prof. Dr. Kuhn als studentische Hilfswissenschaftlerin am Physiogeographischen Institut und zog mit künstlichen Beregnungsversuchen von Ackerböden das Ende meiner Studienzeit mit Vergnügen ein kleines bisschen in die Länge. Im Sommer 2006 arbeitete ich während der Semesterferien drei Monate als *Praktikantin im Basler Ökologiebüro Lifescience AG* bei Daniel Küry. Dabei beschäftigte ich mich vorwiegend mit Bioindikation von Benthosorganismen sowie Feld- und Konzeptarbeiten für eine Quellenrevitalisierung. Seit Ende der Studienzeit war ich an der *NaturSchule Löwenburg* in Ederswiler als Umweltpädagogin für Fossilien und Geologie tageweise im Einsatz. So besuchte ich bis zur Schliessung der NaturSchule im Jahr 2016 während acht Jahren mit vielen Schulklassen einen nahegelegenen Steinbruch. Mein erstes Praktikum nach dem Studium absolvierte ich bei *Pro Natura* im Gundelingerfeld in Basel. In der Abteilung "Politik und Internationales" arbeitete ich in den Fachbereichen Gewässerökologie im Zusammenhang mit Kraftwerkanlagen, verfasste eine Kurzstudie zum Thema "Alpenkonvention und die Schweiz" und durchsuchte zahlreiche schweizerische Fotoarchive nach Bildern für einen Fotovergleich, um das Siedlungswachstum an acht Standorten in der Schweiz zu dokumentieren. Die Fotovergleiche von ausufernden Siedlungen und verschwundenen Blumenwiesen sprachen für sich und stärkten mich in der Absicht, zugunsten von praktischer Naturschutzarbeit und Umweltbildung auf das Verfassen einer Dissertation zu verzichten.

Im August 2009 verreiste ich für vier Monate nach Pune (Indien) und arbeitete dort als Praktikantin für die schweizerische Seecon GmbH in der *indischen KMU Ecosan Services Foundation* (🌐). Die Implementierung von wasserlosen Trenntoiletten stand im Fokus dieses Engagements. Nach diesem Einsatz, der zwar spannend war, habe ich erkannt, dass meine Zukunft nicht in der Entwicklungsarbeit liegen würde, da mir dazu die erforderliche Geduld fehlt.

Im März 2010 trat ich bei Pro Natura Graubünden die *Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin* an. Vier Jahre später, als mein damaliger Chef frühzeitig in den Ruhestand ging, übernahm ich dessen Funktion und bin nun seit vier Jahren Geschäftsleiterin von Pro Natura Graubünden.

Vereinsarbeit

Aktuell engagiere ich mich als Vorstandsmitglied bei AlumniGeo und beim VCS Aargau als Privatperson und beim Verein "Festival der Natur" als Pro Natura Vertreterin. Zudem wirke ich als Revisorin für den Verein Schweizer Naturzentren, wie auch für den Botanikzirkel Graubünden. Für die Fachfrauen Umwelt Graubünden organisiere ich den Zmittagstisch. Als passives Mitglied unterstütze ich die Vereine Mountain Wilderness, Birdlife, Pro Velo, umverkehr, Alpeninitiative, WWF und andere.

2 Einblick in die Praxis

Als Geographin profitiere ich heute in meiner Tätigkeit als Geschäftsführerin von Pro Natura Graubünden von einer breiten Fachausbildung im Umweltbereich. Die Arbeit auf der Geschäftsstelle gestaltet sich sehr vielfältig. Neben Organisationsaufgaben beschäftigen mich bei Pro Natura gleich vier Wirkungsfelder: Praktischer Naturschutz (z. B. Schutzgebiete), politischer Naturschutz (z. B. Einsprachen), Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit für Kinder und Erwachsene (z. B. Exkursionen, Medienmitteilungen etc.). Kein Arbeitstag ist wie der andere und fast jeder bringt Überraschungen, da Medienanfragen oder Gerichtsentscheide nicht immer vorhersehbar sind. Daher habe ich mich entschieden, von einem Arbeitstag zu berichten, um einen möglichst spannenden Einblick in meine Arbeit zu ermöglichen.

2.1 Organisation der Geschäftsstelle

Auch jetzt im Winter sind selten alle vier Arbeitsplätze auf der kleinen Geschäftsstelle von Pro Natura Graubünden gleichzeitig besetzt. Alle Mitarbeiterinnen, ja, wir sind ein reines Frauenteam, arbeiten *Teilzeit* und sind öfters auswärts an Sitzungen, Veranstaltungen, bei Akteneinsichten auf Amtsstellen oder im Sommer an Begehungen oder Standaktionen. Heute sind mit mir im Büro unsere Praktikantin Chloé (Umweltingenieurin FH) und Susanna (Biologin).

Wir erhalten täglich *viele Mails und Telefonate* von Mitgliedern, zielverwandten Organisationen, von Fachstellen, Journalisten u. a. Es sind meist mehr Anfragen, als wir innert nützlicher Frist beantworten können und so ist die Priorisierung der wichtigsten und dringlichsten Anliegen unumgänglich. Ohne Tages- und Wochenplanung ist die Gefahr gross, sich in der Flut der Geschäfte zu verlieren. So beginne ich meinen Arbeitstag meistens mit einer kurzen Planungsphase und der Beantwortung der wichtigsten Mails. Zwei Mal pro Woche überfliege ich das Bündner Tagblatt auf umweltrelevante Berichterstattungen.

Wenn nicht gerade eine Mitarbeiterin ein Projekt mit mir besprechen möchte, widme ich mich danach den Pendenzen. Es gibt immer viele kleine Aufgaben abzuarbeiten, wie z. B. die Unterlagen für eine Sitzung herauszusuchen, einen Text für das Mitgliederheft in die Übersetzung zu geben oder ein Sitzungsprotokoll gegenzulesen. Der Morgen ist für uns der ruhigere Teil des Tages, da wir nur am Nachmittag telefonisch erreichbar sind. Wir nutzen die Morgenstunden für interne Besprechungen, für Schreibarbeiten und Projektentwicklungen oder andere Arbeiten am Arbeitsplatz im Büro.

2.2 Eine bessere Zukunft für Fische in der Clemgia?

Zurzeit erhalte ich in unregelmässigen Abständen Sanierungsvorschläge für die *Wiederherstellung der Fischgängigkeit* bei Wasserkraftwerken aus dem kantonalen Amt für Jagd und Fischerei. Seit das revidierte nationale Gewässerschutzgesetz (*Der Bundesrat* 1991/2011) in Kraft getreten ist, sind die Kantone für die Verbesserung der ökologischen Qualität der Fliessgewässer zuständig. Im Kanton Graubünden wurden 65 kraftwerksbedingte Hindernisse eruiert, bei welchen die Fischgängigkeit wiederherzustellen ist (🌐₂). Solche Hindernisse sind z. B. unüberwindbare Wehre oder Schwellen von Wasserkraftwerken. Für die Wiederherstellung der Fischgängigkeit müssen in den allermeisten Fällen technische Bauwerke erstellt werden. In einem Variantenstudium werden jetzt einer Arbeitsgruppe die unterschiedlichen Lösungsansätze vorgestellt und ihre jeweiligen Vor- und Nachteile erläutert. Der Variantenentscheid ist nicht selten von politischen und finanziellen Überlegungen geprägt, die Umweltschutzverbände (USOs) setzen sich daher dafür ein, dass die Bauwerke optimal in die Landschaft eingepasst sind, auch wenn dadurch Mehrkosten entstehen.

In Fischerstiefeln bis über die Knie im Bachwasser stehen und dabei Tiere und Pflanzen kartierend den Zustand des Gewässerökosystems eruieren – das wäre mir eine Freude, aber leider fehlt dazu meist die Zeit. Die Untersuchungen übernehmen im Normalfall Ökologiebüros. Meine Aufgabe ist es, die Berichte zu lesen und daraus die richtigen Schlussfolgerungen für den Natur- und Landschaftsschutz zu ziehen.

An diesem Morgen liegt mir ein Bericht zum Variantenentscheid zu den baulichen Massnahmen zur Sanierung der Fischgängigkeit an der Clemgia vor. Die Clemgia ist ein wilder Bergbach im Unterengadin und fliesst entlang der Nationalparkgrenze von S-charl nach Scuol. Ich spreche mich an diesem Morgen für den Vorschlag des Kantons aus, welcher vorsieht, künftig über beide Rechen je eine Metallrinne mit Restwasser zu führen. Wird diese Lösung umgesetzt, wird die Clemgia künftig zumindest in Fliessrichtung wieder durchgehend wasserführend sein. Damit werden die ökologischen Defizite an der Clemgia, verursacht durch die Wasserkraft, noch lange nicht behoben sein, aber die Situation wird wieder um ein Puzzleteil aufgewertet. Der Fischaufstieg wird an dieser Fassung gemäss vorliegender Beurteilung nicht behoben, weil die Kosten für die Umsetzung zu hoch ausfallen würden. Dies also ein Beispiel, warum auch bei Strom aus Wasserkraftwerken nicht von “ökologischem Strom” die Rede sein kann.

Für solche Entscheide nutze ich das Wissen aus dem Studium. Fliessgewässerbewertung war eine Vertiefungsrichtung in meinem NLU Studium. Darüber hinaus sind mir aus der Studienzeit auch die Grundlagen von Fischökologie, “ecological engineering” und das Umweltrecht bekannt. Für die jeweiligen Fragestellungen erweitere ich mein Wissen mit den neuen gesetzlichen Grundlagen, den neusten Erkenntnissen aus ökologischen Untersuchungen und den aktuellen technischen Möglichkeiten.

Das neue Wissen erwerbe ich mir durch Selbststudium, Tagungen und Austauschgespräche mit Kollegen aus dem Arbeitsumfeld. Bei den Publikationen dienen in erster Linie Wegleitungen der Behörden und Publikationen der USOs für eine fachliche Vertiefung der Thematik (z. B: *Hefti* 2012; 🌐₃).



Abb. 2 Die Wasserfassung in der Clemgia, Scuol: Das gesamte Bachwasser fliesst über Rechen (Tiroler Wehr) in das Wasserkraftwerk. Der Bachverlauf ist komplett unterbrochen. Um den Gewässerlebensraum zu vernetzen und die Fischwanderung wieder zu ermöglichen, muss diese Anlage saniert werden. Aktuell koordiniert der Kanton ein Variantenstudium für eine wirksame und finanzierbare Sanierung.

Foto: J. von Arx, 2016

2.3 Lösung gesucht für weniger Tontauben im Fröschenweiher in St. Moritz

Als Nächstes rufe ich an diesem Morgen das Vorstandmitglied des Tontaubenschiessclubs in St. Moritz an und bespreche mit ihm, wie ab der nächsten Saison die drei Weiher am Rande des Schiessplatzes effizienter geschont werden können. Das Telefonat ist die Reaktion auf meinen Brief an den Verein im Herbst, nachdem ich vor Ort feststellen musste, dass im Naturschutzgebiet sehr viele Tonscherben liegen. Die farbigen Tonscheiben seien heute zwar nicht mehr giftig, wird mir versichert, aber die grosse Menge lässt auf regelmässige menschliche Störungen im Schutzgebiet schliessen und eine Ansammlung der Scherben lässt das Schutzgebiet zur Müllkippe werden. Als Grundlage für meinen Vorstoss dienen mir das schweizerische Natur- und Heimatschutzgesetz, welches den Schutz aller Amphibien und ihrer Lebensräume verlangt (*Der Bundesrat* 1966/1991). Alle heimischen Amphibien- und Reptilienarten werden zudem durch die Berner Konvention geschützt, welche für die Schweiz 1982 in Kraft getreten ist.

Mir wird berichtet, dass der Schiessbetrieb bereits leicht verschoben und im Laufe des Sommers Netze gespannt wurden, um die breite Streuung der Tontaubenscherben ausserhalb des Schiessplatzes zu minimieren. Die grosse Menge an Tonscherben zeigt allerdings deutlich, dass die bisherigen betrieblichen Anpassungen noch nicht die erforderliche Schonung der Weiher ge-



Abb. 3 Eine Bergmolchlarve aus dem Naturschutzgebiet neben dem Schiessplatz. Die Art und ihr Lebensraum sind in der Schweiz geschützt. Im Hintergrund sind die leuchtend orangen Scherben der Tontauben erkennbar.

Foto: J. von Arx, 2017

währleisten können. So wird vereinbart, dass Pro Natura im Frühling vor dem Saisonstart des Schiessbetriebes mit dem Verein nach weiteren Optimierungsmöglichkeiten auf Platz sucht. Bis dahin werde ich mit meinen Kollegen in den anderen Kantonen Kontakt aufnehmen, um in Erfahrung zu bringen, ob andernorts bereits effiziente Massnahmen umgesetzt werden konnten.

Da der Tontaubenschiessclub keine genauen Kenntnisse über die Lebensgemeinschaften im und am Weiher hat, biete ich dem Präsidenten des Vereins an, dass Pro Natura an einem Mitgliederanlass eine Exkursion an die Weiher durchführt. Im Fokus der Gespräche mit dem Tontaubenschiessverein liegt das Ziel darin, gegenseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Anliegen zu schaffen und gemeinsam eine Verbesserung zu erzielen, anstatt bei der Gemeinde eine Anzeige gegen den Verein einzureichen.

2.4 Fragen und Antworten

Ein Blick in die Mails zeigt mir eine Anfrage von einem Mitglied, ob eine beobachtete Baggerarbeit in der Wiese oberhalb von Scuol zulässig sei. Eine andere Person fragt an, wie der Marder aus dem Maiensäss entfernt werden könne. Der WWF Graubünden ist interessiert, wie wir uns zur geplanten Sesselbahn in Samnaun stellen. Die ersten beiden Anfragen gebe ich an unsere Praktikantin weiter, die Anfrage vom WWF beantworte ich gleich selber. Wir rechnen damit, dass wir dieses Projekt voraussichtlich bis vor Gericht bekämpfen werden, weil nicht nur eine schutzwürdige Landschaft, sondern auch einzelne Moorflächen bedroht scheinen. Wir erhalten auch ein Gesuch

um finanzielle Unterstützung von einem Bündner Tierfilmer. Diese Gesuche nehme ich jeweils für die nächste Vorstandsitzung entgegen. Aktuell zählt der Vorstand von Pro Natura Graubünden acht Vorstandsmitglieder. Sie sind im Alter zwischen 30 und 66 und die meisten von ihnen arbeiten als Anwalt, Berater oder Presseverantwortliche im Umweltbereich. Sie entscheiden über strategische Ausrichtung und über Finanzanfragen an Pro Natura Graubünden.

2.5 Kein Elfenbeinturm, sondern ein Torre mit Aussicht

Nach dem Mittag will ich mir nun Zeit nehmen für den Projektabschluss der Sonderausstellung Bartgeier. Ja, auch die Gestaltung von Ausstellungen gehört zu unseren Aufgaben. Unter anderem betreiben und unterhalten wir in Maloja inmitten eines schönen Naturschutzgebietes ein kleines Naturzentrum mit Ausstellungsräumen. Ein alter Turm ragt dort auf; mitten im Alpenrosen-Föhrenwald, umgeben von zahlreichen Gletschertöpfen und Hochmooren. Der Torre Belvedere sieht zwar aus wie ein alter Wehrturm, ist aber nur gerade 100 Jahre alt. Ein belgischer Baron liess ihn erbauen. Viele hunderte Besucher steigen jährlich die Stockwerke hoch und geniessen den atemberaubenden Blick von der Dachterrasse aus. Gegen Nordosten öffnet sich der Blick auf den Silsersee und die Oberengadiner Hochebene. Der Blick gegen Süden stürzt in die Tiefe auf die obersten Talböden im Bergell oder schwebt über das herrliche Panorama des Bergeller Massivs.

Auf dem Weg hoch zur Dachterrasse konnten die Besucher in den letzten beiden Jahren in der Sonderausstellung "Bartgeier" die Akrobaten der Lüfte kennenlernen. Natürlich waren es v.a. die Tiere selber und der unglaublich grosse Horst, welche die Blicke der Besucher auf sich lenkten. Aufgrund der Gästebucheinträge und der Befragungen bei Führungen wurde diese Auswertung möglich. Am reichlichsten waren für die meisten Besucher hingegen der Knochenhaufen und die dazugehörigen Ausstellungselemente. Vielen Besuchern war es vorher nicht bewusst gewesen, dass sich Bartgeier ausschliesslich von Knochen ernähren. Die Schlussabrechnung fällt ebenfalls zufriedenstellend aus. Die Kollekten aus den Spendenkassen reichen wieder aus, um die Helfer vor Ort zu entschädigen. Für die Realisierung der Sonderausstellungen hingegen gilt es jeweils Projektgelder und -partner aufzutreiben. Diese werden nun nach Sai-

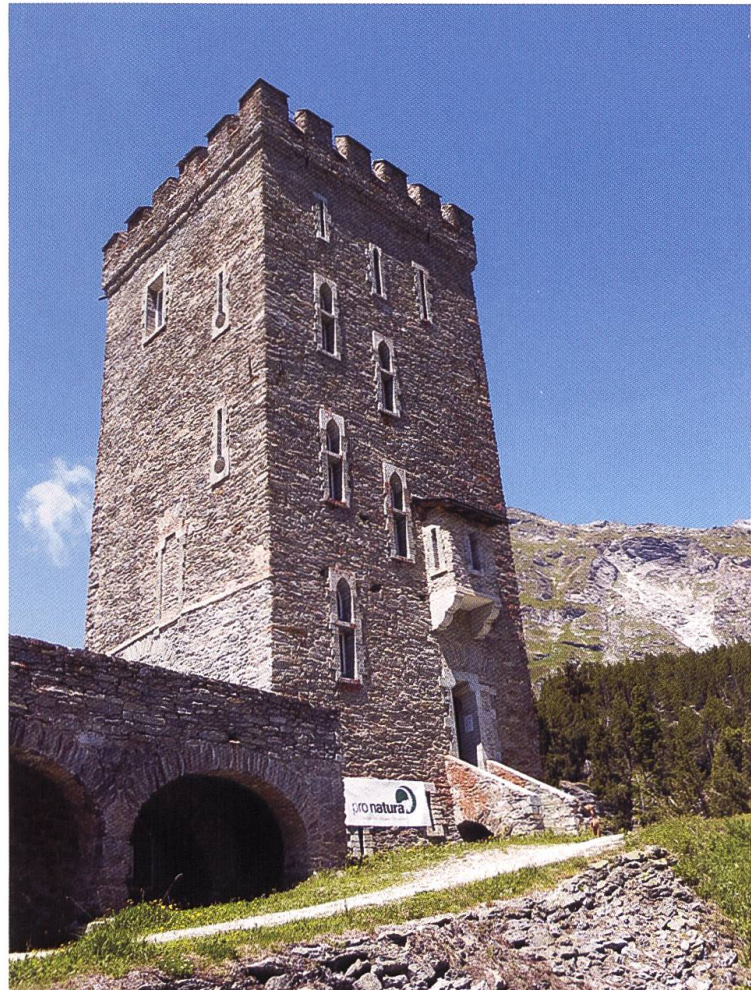


Abb. 4 Der Torre Belvedere in Maloja liegt mitten im Schutzgebiet. Er gehört Pro Natura und beinhaltet als Naturzentrum eine Dauerausstellung zur Natur- und Kulturlandschaft in Maloja und wechselnde Sonderausstellungen zu lokalen Naturthemen.
Foto: J. von Arx, 2016

sonende noch einmal verdankt. Besonders erfreulich ist die eingegangene Meldung aus dem Tessin: Das Centro Lucomagno von Pro Natura wird die mehrsprachige Ausstellung zum Bartgeier voraussichtlich übernehmen. Der Transport aus dem Schutzgebiet und über die Alpenpässe kann aber erst nach der Schneeschmelze im Frühsommer erfolgen. Insgesamt gibt es heute in der Schweiz 36 Naturzentren wie den Torre Belvedere oder das Pro Natura Centro Lucomagno (🌍4).

2.6 Stadtökologie wird erlebbar

Am späteren Nachmittag findet im Naturmuseum eine Sitzung zu “Dialog Natur” statt. Seit mehreren Jahren schon bieten Umweltverbände und kantonale Amtsstellen im Kanton Graubünden gemeinsam einen öffentlichen Kurs zu diversen Naturthemen an. Das Angebot bewährt sich und so werden an der Sitzung nicht grundsätzliche Änderungen, sondern Optimierungen diskutiert. Pro Natura und WWF Graubünden bieten wieder gemeinsam den letzten Kurstag zum Thema “Best Practice” an. An diesem Kurstag werden erfolgreiche Projekte von Einzelpersonen und Arbeitsgruppen besucht, wie z. B. neu angelegte Natur-Spielplätze oder aufgewertete Lebensräume für Ringelnattern. Dabei können die Kursteilnehmer mit den Initianten ins Gespräch kommen und unter fachlicher Anleitung bei einer Aufwertung selber mithelfen, z. B. bei der Erstellung eines Ast- und Laubhaufens mit Nisthöhlen für Igel. Neu fasse ich die Aufgabe, den Kurstag “Natur im Siedlungsraum” zu überarbeiten und zu organisieren. Auch hierbei kann ich wieder auf Wissen



Abb. 5 Ein grosses Wildbienen-Hotel auf dem Areal des Schulhauses Rheinau in Chur wird an der Mitgliederversammlung von Pro Natura Graubünden besichtigt. Mit einem Unterstützungsbeitrag konnte Pro Natura einen engagierten Lehrer für die ökologische Aufwertung des Schulareals gewinnen.

Foto: J. von Arx, 2017

aus der Studienzeit zurückgreifen. Stadtökologie war ein weiterer Vertiefungsschwerpunkt meines Studiums. Besonders wertvoll sind bei der Organisation des Kurstages auch praktische Erkenntnisse aus meinem Arbeitsalltag, z. B. in Zusammenarbeit mit der Stadtgärtnerei oder mit Lehrern. Beispielsweise hat ein Lehrer der Schule Rheinau in Chur mit den Schülern und mit Unterstützung von Pro Natura zahlreiche Wildbienenkästen gebaut und auf dem ganzen Schulareal aufgestellt. Fördermassnahmen auf Schulhöfen sind besonders wirkungsvoll, weil sie für viele Kinder und Eltern sicht- und erlebbar werden. Weil bei Pro Natura neben dem praktischen Umwelteinsatz für mehr Natur auch Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit wichtige Aufgaben sind, ist die Organisation des Kurstages "Natur im Siedlungsraum" geradezu prädestiniert für Pro Natura. Da der Verband fachlich sehr breit agiert, stehe ich mit vielen Fachleuten aus ganz unterschiedlichen Branchen in Kontakt. Für die Organisation von Kurstagen, Vorträgen und weiteren Veranstaltungen ist ein gutes Netzwerk aus Fachleuten unverzichtbar. Wer wissen möchte, für welche Inhalte ich mich am Kurstag "Natur im Siedlungsraum" entschieden habe, kann sich beim Naturmuseum Graubünden für den Kurs "Dialog Natur" anmelden.

3 Hinweise für den Berufseinstieg

Für Pro Natura Graubünden schreibe ich regelmässig Stellen aus. Dabei kann ich mich glücklich schätzen, immer wieder sehr viele Bewerbungen zu erhalten. Pro Natura ist eine renommierte Naturschutzorganisation und das Bündnerland ist ein wunderbarer Arbeitsort für Umweltfachleute. Für die letzte Stellenausschreibung sind bei uns 100 Bewerbungen eingegangen. Darunter waren sehr viele, gut qualifizierte Fachleute. Rund ein Drittel der Bewerber waren Studienabgänger.

Eine Studienabgängerin hat es trotz Mitbewerbenden mit langjähriger Arbeitserfahrung bis in die letzte Runde geschafft. Obwohl sie gerade erst ihr Studium beendet hatte, konnte sie mehrere Praktika vorweisen, hatte Artenkurse besucht und bereits während des Studiums einen Verein gegründet. Es war offensichtlich, dass diese Bewerberin viel Energie hat, neugierig ist und bereits verschiedene Arbeitsprozesse und Unternehmensstrukturen kennenlernte. Diese Erfahrungen machten sie zu einer starken Anwärtlerin auf die Stelle.

Ein Berufseinstieg kann, so meine Erfahrung, bereits während des Studiums erfolgen. Dazu gibt es zahlreiche Möglichkeiten dank Praktika, Seminararbeiten, ehrenamtlichem Engagement und so weiter. Solche Projekte ermöglichen ein Eintauchen in den jeweiligen Berufsalltag. Das ist nicht nur fachlich interessant, sondern gibt auch Einblick in die Atmosphäre am Arbeitsplatz. Darüber hinaus ergeben sich aus jeder Tätigkeit neue Kontakte. In vielen Fällen hilft ein Netzwerk entscheidend bei der Jobsuche.

Die Auswahl einer Praktikumsstelle kann nach rationalen Überlegungen erfolgen: Je grösser der Betrieb ist, desto besser ist die Chance, dass während des Praktikums eine Stelle im Betrieb frei wird. Oder aber es wird eine Praktikumsstelle genutzt, um Interessen zu vertiefen. Bei Pro Natura Graubünden bewerben sich viele mit der Vorstellung, dass wir zu einem grossen Teil in der Natur unterwegs sind. Das ist leider ein Trugschluss. Meistens organisieren wir Anlässe, damit andere einen interessanten Tag in der Natur verbringen können. Für eigene Feldarbeiten oder für praktische Naturschutzeinsätze während der Arbeitszeit fehlt uns leider meistens die Zeit. Solche Aktivitäten leisten wir oftmals auch in die Freizeit.

Sprachkenntnisse können bei der Stellensuche entscheidend sein. Wir agieren im Kanton Graubünden dreisprachig: In erster Linie deutsch, aber auch Italienisch und Romanisch finden ihre Anwendung. Französisch benötigen wir auf nationaler Ebene, weil die nationalen Vereinsnähe zweisprachig stattfinden.

Es kann sich auch lohnen, die Bewerbung professionell gestalten zu lassen, um aufzufallen. Eine ansprechende Bewerbung kann den Ausschlag geben, um zu einem Gespräch eingeladen zu werden, wenn gleichzeitig mehrere Bewerbende fachlich überzeugen.

Wer Interesse hat bei uns mitzuwirken, kann sich gerne spontan melden oder im Rahmen der nächsten Praktikumsstelle, welche wir auf Anfang Oktober wieder besetzen werden.

Literatur

- Der Bundesrat 1991/2011. *Schweizerisches Natur- und Heimatschutzgesetz*. Art. 18 NHG 1966, Art. 20 NHV 1991. Online einsehbar: <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19660144/index.html>
- Der Bundesrat 1991/2011. *Gewässerschutzgesetz*. GSchG; SR814.20. Online einsehbar: <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19910022/index.html>
- Hefli D. 2012. Wiederherstellung der Fischeinfuhr- und -abwanderung bei Wasserkraftwerken. Checkliste Best practice. Bundesamt für Umwelt, Bern. *Umwelt-Wissen* 1210, Bern, 1–79.

Internetquellen

- 1 www.ecosanservices.org [Eingesehen am 28.04.2018]
- 2 Kanton Graubünden, Amt für Natur und Umwelt. www.gr.ch/DE/institutionen/verwaltung/ekud/anu/projekte/Wasser/Oberflaechengewaesser/Seiten/Oberflaechengewaesser.aspx [Eingesehen am 28.04.2018]
- 3 Pro Natura 2011. Standpunkt Energiepolitik. www.pronatura.ch/wasserkraft [Eingesehen am 28.04.2018]
- 4 www.naturzentren.ch [Eingesehen am 28.04.2018]